

Kastell auf dem Feldberg bei Glashütten-Schmitten

Schlagwörter: [Limes \(Grenzbefestigung\)](#), [Wachturm](#), [Ruine](#), [Kastell \(Militär\)](#)

Fachsicht(en): Archäologie, Denkmalpflege, Landeskunde

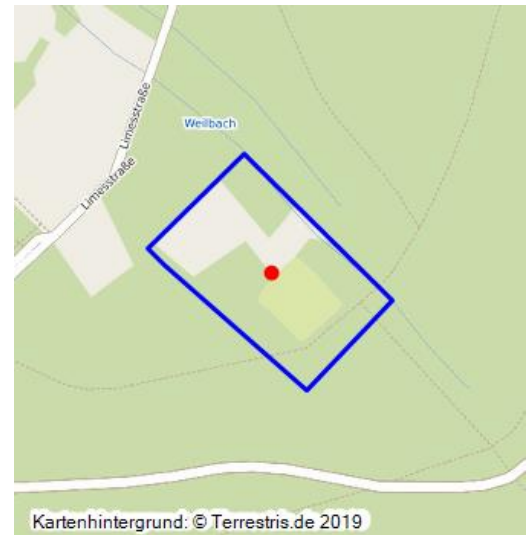
Gemeinde(n): Glashütten (Hessen), Schmitten

Kreis(e): Hochtaunuskreis

Bundesland: Hessen



Feldbergkastell (2018)
Fotograf/Urheber: Dominique Wiebe



Kartenhintergrund: © Terrestris.de 2019

Auf 700 Metern ü. NN liegen die Überreste des höchstgelegenen Kastells des Obergermanisch-Rätischen Limes am Nordhang des Kleinen Feldbergs in einem parkähnlichen Umfeld. Das 0,7 Hektar große Kastell sicherte ab Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. für rund 100 Jahre den Pass am Roten Kreuz. Die Römer nutzten dabei die nahe Weilquelle für die Wasserversorgung der etwa 150 Mann Besatzung. Auf einem Rundweg kann man heute die Überreste des Kastells mit seiner Wehrmauer, Toren und Türmen, Straßen und Gebäuden im Inneren sowie sein Umfeld erkunden.

Bereits 1841 waren erste Grabungen im Feldbergkastell durchgeführt worden. Zwischen 1892 und 1904 wurden diese Arbeiten fortgeführt, um das Kastell und seine Umgebung freizulegen und zu konservieren. Heute sind die Fundamentmauern als Freilichtmuseum erschlossen und über einen beschilderten Rundwanderweg jederzeit frei zugänglich. Dafür wurde im Rahmen von Management-Plänen für das UNESCO-Welterbe Limes auch das früher als *Heidenkirche* bekannte Kastellbad unterhalb des Lagers freigelegt und konserviert. Von dem ebenfalls nachgewiesenen Lagerdorf der Garnison haben sich hingegen fast keine sichtbaren Reste erhalten.

Das Kastell liegt auf einem nach Nordosten geneigten Hang über dem Niederreifenberger Tal und damit etwas abseits der alten Verkehrsstrasse im Zuge der heutigen Straße zwischen Königstein und Schmitten-Reifenberg, die über den Pass am „Roten Kreuz“ zieht und deren Überwachung wohl zu den Aufgaben des Militärstützpunktes gehörte. Möglicherweise ist diese Geländewahl zu einem wesentlichen Teil der am „Roten Kreuz“ recht schwierigen Versorgung mit Wasser geschuldet, die am jetzigen Standort durch die zahlreichen Quellarme der Weil gesichert war. Mit der bedeutenden Römerstadt *NIDA* (auf der Gemarkung des heutigen Frankfurt am Main-Heddernheim gelegen) war das Kastell über eine im Taunus noch an vielen Stellen nachweisbare Straße verbunden, dem sogenannten „Pflasterweg“.

Das mit dem Haupttor zum Limes hin orientierte Kastell zeigt mit seinem auffallend regelmäßigen Grundriss von 92 mal 78 Metern die typische rechteckige *Spielkartenform* römischer Lager. Die 1,5 Meter breite Umfassungsmauer mit abgerundeten Ecken

bestand aus Bruchsteinen und war bei den Ausgrabungen noch bis zu 2 Meter erhalten, so dass man von einer Gesamthöhe der Wehrmauer von drei bis dreieinhalb Meter ausgehen kann. Hinter der Kastellmauer fand sich eine Wallanschüttung, auf der sich der Wehrgang befand. Vor der Umfassungsmauer verlief ein Graben. Nur auf der zum Limes hin ausgerichteten Nordseite war er von einer Erdbrücke unterbrochen. Vor den anderen Toranlagen bestanden vermutlich Holzbrücken, von denen sich aber keine Reste mehr fanden.

Das Kastell besaß an jeder Seite ein Tor, das jeweils von zwei Türmen flankiert wurde. Das Haupttor befand sich auf der zum Limes ausgerichteten Seite der Anlage. Hier fand man auch Reste einer Bauinschrift aus Bronzebuchstaben. In den Ecken des Lagers lagen ebenfalls Türme.

Von den Innenbauten war nur der Getreidespeicher, das *Horreum*, ganz aus Stein errichtet. Teilweise aus Stein bestand außerdem das *Principia* genannte Stabsgebäude und zwar das sogenannte Fahnenheiligtum, in dem man die Feldzeichen der hier stationierten Truppe aufbewahrte, sowie ein daneben liegender Raum. Der Rest der Gebäude, beispielsweise die Mannschaftsbaracken, bestand im Wesentlichen aus Fachwerk- bzw. Holzkonstruktionen. Ihre Grundrisse wurden bei den Grabungen um 1900 teilweise dokumentiert, so unter anderem die übrigen Teile des Stabsgebäudes.

Das Badegebäude wurde früher von der Bevölkerung aufgrund seiner apsidenartigen Raumabschlüsse als Kapelle angesehen. Das Mauerwerk war noch im 19. Jahrhundert so gut erhalten, dass sich 1849 ohne Grabungen der Grundriss erkennen ließ. In den Folgejahren verfiel die Ruine aber schnell. Bereits 1892 wird nur noch von Mauerresten berichtet. 2004/2005 wurde im Rahmen von Konservierungsmaßnahmen der Grundriss des Gebäudes durch Aufmauerung wieder für den Besucher erkennbar gemacht. Das Bad bestand aus unbeheizten sowie beheizten Räumen, teilweise mit gemauerten Wasserbecken, sowie aus einem Umkleideraum. Das Heizsystem bestand aus einer Unterbodenheizung, dem *Hypokaustum*. Die Fußböden der betreffenden Räume ruhten dabei auf Säulen aus Ziegeln, die wiederum einem Unterboden aufsaßen. Außerhalb des Gebäudes gelegene Feuerstellen erhitzen die Luft in diesen Hohlräumen und dadurch auch den Boden der Baderäume bzw. der Wasserbassins. Die Heizgase entwichen über Kanäle in den Wänden nach oben, wo sie schließlich über Öffnungen ins Freie gelangten.

Das Feldbergkastell wurde erst um die Mitte des 2. Jahrhunderts nach Christus gegründet, als der Limes schon einige Jahrzehnte bestand. Im Zuge des Rückzugs der Römer an den Rhein wurde die Anlage nach der Mitte des 3. Jahrhunderts aufgegeben und zerfiel.

Das 0,7 Hektar große Kastell beherbergte eine vermutlich 150 bis 200 Mann starke Einheit. Eine im Badegebäude gefundene Inschrift aus der Zeit des Kaisers Severus Alexander, der von 222 bis 235 regierte, nennt eine *exploratio Halic [----] Alexandriana* als Garnison. Ihre wichtigste Aufgabe bestand in der Erkundung (*exploratio*) des Vorgeländes und der Umgebung. Der Eigename *Halic...*, der durch die Inschrift leider nur unvollständig überliefert ist, bezieht sich vermutlich nicht, wie lange angenommen worden ist, auf den Herkunftsort der Truppe, sondern auf den Standort der Einheit, nämlich das Feldbergkastell selbst, dessen antiker Name nicht bekannt ist. Der zweite Beinamen der Einheit *Alexandriana* ist vom Namen des Kaisers abgeleitet.

Etwa 200 Meter nordöstlich des Kastells zeichnet sich auf einer Länge von 500 Metern ein gut sichtbarer Limesabschnitt als flacher Damm ab, der wegen seiner doppelten Ausführung besonders interessant ist. Hier wurde nämlich auf einem lokal begrenzten Abschnitt die Limestrasse begradigt. Die ältere südöstliche Trasse war bogenförmig dem Geländeverlauf gefolgt, später aber begradigt worden, wie die jüngere Linie zweifelsfrei erkennen lässt. Eine Datierung ist mangels Fundmaterial nur durch die Beobachtungen möglich, die die Archäologen bei einer Grabung an der Stelle erhielten, an der die beiden Anlagen wieder aufeinandertreffen. Da der Limesgraben der vorderen Linie nicht nur das die ältere Trasse begleitende Palisadengrübchen überlagert, sondern auch den dahinter liegenden Graben der bogenförmigen Linie schneidet, ist die vordere Trasse die jüngere Anlage. Nach Osten hin laufen die beiden Palisadengrübchen zunächst noch parallel. Weil sowohl die bogenförmig geführte hintere Linie als auch die gerade verlaufende vordere Trasse Palisade, Wall und Graben besitzen, ging der Archäologe Ernst Fabricius (1857 bis 1942) davon aus, dass zu der Zeit dieser Grenzregulierung die Palisade 'noch einen notwendigen Bestandteil des Limesabschlusses bildete'.

(Thomas Becker, Margot Klee, hessenARCHÄOLOGIE; Carsten Wenzel, Rosbach v.d.H., 2018)

Anfahrt

Ausgangspunkt für den Besuch des Feldbergkastells und des zugehörigen Badegebäudes ist der Wanderparkplatz des Naturparks Hochtaunus am Roten Kreuz an der L 3025. Richtung Ober-Reifenberg fahrend zweigt die Zufahrt zum Parkplatz knapp hinter der Kreuzung zur Hochtaunusstraße (Straße zum Feldberg) rechts ab. Von dort folgt man auf dem Waldweg den Schildern des

Limeserlebnispfades für gut 500 m, wo dann direkt am Weg auf der linken Seite das Kastell liegt.

Internet

deutsche-limeskommission.de: Das Feldbergkastell auf der Seite der Deutschen Limeskommission (abgerufen 20.02.2019)
de.wikipedia.org/wiki/Kastell_Kleiner_Feldberg: Das Feldbergkastell (abgerufen 20.02.2019)

Literatur

Batz, Dietwulf (1993) Der römische Limes. Archäologische Ausflüge zwischen Rhein und Donau. S. 364. Berlin.

Fabricius, Ernst (1936) Die Limesanlagen im Taunus von der Aar bis zum Köpperner Tal bei der Saalburg. In: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches, Abt. A, Bd. II, Berlin/Leipzig.

Hochtaunuskreis (Hrsg.) (2007) Limesführer. Der Limes im Hochtaunus- und Wetteraukreis. S. 24-25, Bad Homburg v.d.H.

Jacobi, Louis (1905) Das Kastell Feldberg. In: Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches Abt. B Nr. 10, Leipzig, Dresden.

Klee, Margot (2009) Der römische Limes in Hessen. Geschichte und Schauplätze des UNESCO-Welterbes. S. 232. Regensburg.

Löhnig, Elke; Schallmayer, Egon (2004) Sanierungsmaßnahmen im Feldberg-Kastell. In: hessenArchäologie, S. 93-96. S. 93-97, o. O.

Rabold, Britta; Schallmayer, Egon; Thiel, Andreas (2000) Der Limes. Die deutsche Limes-Straße vom Rhein bis zur Donau. S. 33-34. Darmstadt.

Schallmayer, Egon (2008) Geophysikalische Prospektion am Limes in Hessen. In: Neue Forschungen am Limes. Beiträge zum Welterbe Limes 3, Bad Homburg.

von Sarwey, O.; Fabricius, E. (1905) Der Obergermanisch-Raetische Limes des Roemerreiches. Lieferung XXV - Aus Band II B Nr. 10. Kastell Feldberg (Streckenkommissar Jacobi). Heidelberg.

Kastell auf dem Feldberg bei Glashütten-Schmitten

Schlagwörter: [Limes \(Grenzbefestigung\)](#), [Wachturm](#), [Ruine](#), [Kastell \(Militär\)](#)

Ort: 61389 Schmitten - Niederreifenberg

Fachsicht(en): Archäologie, Denkmalpflege, Landeskunde

Gesetzlich geschütztes Kulturdenkmal: Kulturdenkmal gem. § 9 DSchG Hessen

Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)

Erfassungsmethoden: Literaturlauswertung, Geländebegehung/-kartierung, Fernerkundung, Archäologische Grabung

Historischer Zeitraum: Beginn 150, Ende nach 260

Koordinate WGS84: 50° 13 38,83 N, 8° 26 38,92 O / 50.22745°, 8.44415°

Koordinate UTM: 32U 460351.9 5564068.14

Koordinate Gauss/Krüger: 3460410.9 5565854.52

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: „Kastell auf dem Feldberg bei Glashütten-Schmitten“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-284553> (Abgerufen: 19. März 2019)

